

SPIELFILME

20.15
ARD

Guter Junge Ein Vater entdeckt, dass sein Sohn pädophile Neigungen hat

NEU: TV-DRAMA „Es war uns klar, dass der Stoff einen Tabubruch darstellen würde, da er sich mit einem ‚Täter‘ beschäftigt und nicht mit den Opfern“, sagt Torsten C. Fischer. Der Regisseur, dreimal mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet, und Drehbuchautor Karl-Heinz Käfer („Löwenzahn“, „Siebenstein“) konzentrieren sich in ihrem intensiven, schonungslosen, mitunter auch quälenden Film auf das Psychogramm eines Teenagers, der an der Schwelle steht, einen Jungen sexuell zu missbrauchen. So schufen sie einen Beitrag, der dafür geeignet ist, das Thema Pädophilie differenzierter zu betrachten, ohne dabei die Täter-Opfer-Beziehung auf den Kopf zu stellen.



Überragende Hauptdarsteller: Klaus J. Behrendt, I., und Sebastian Urzendowsky

INSIDER-INFO von Michael Holtfoth: Der Film entstand unter Mitarbeit von Christoph Joseph Ahlers. Der Psychologe und Sexualforscher der Berliner Charité engagiert sich u. a. im „Präventionsprojekt Dunkelfeld“, in dem potenzielle pädophile Täter vorbeugend behandelt werden.



HUMOR
ANSPRUCH
SPANNUNG
GEFUHL



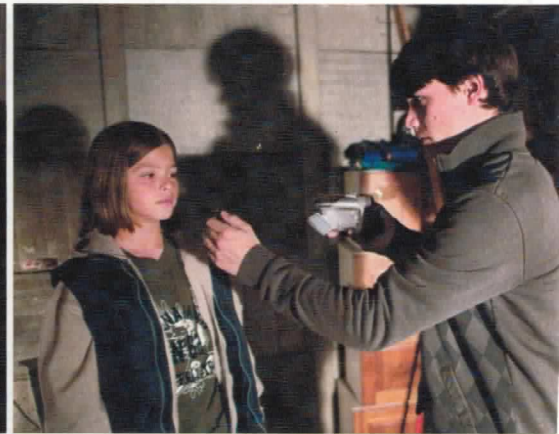
Dtl. 2008 D Klaus J. Behrendt, Sebastian Urzendowsky, Gabriela Maria Schmeide, Martin Brambach, Sandro Lohmann **B** Karl-Heinz Käfer **R** Thorsten C. Fischer
TIPP SV 1-230-147 90 Min. – 21.45

Hörzu
04.2008

„GUTER JUNGE“:
EIN FILM ÜBER
PÄDOPHILIE



RATLOS Sven (S. Urzendowsky), sein Vater (K.J. Behrendt) mit Freundin (G.M. Schmeide) und Patrick (S. Lohmann, v.l.)



KRANKHAFT In seinem „Agentenbüro“ filmt Sven den zehnjährigen Leon (R. Schwager)

FERNSEHEN

Er ist mitten unter uns

Sven ist jung und pädophil. Der provokante ARD-Film „Guter Junge“ zeigt, wie aus einer Störung bittere Zerstörung wird

Es sind die Blicke zwischen Bratwurst, Senf und einem Glas Cola. Lustlos gabelt Sven Maas in einer Berliner Kneipe auf dem Teller herum, ihm gegenüber sein Vater. Einige Tische weiter sitzen vier Jungen. Sie essen, reden, lachen. Wie lebende Magnete ziehen sie Svens Blicke an. Wieder und wieder beobachtet er sie. Seine Augen bohren und träumen.

Es sind die Blicke einer Videokamera mit dem fantasievollen Markennamen Cinikon. Sie gehört Sven. Auf einem Spielplatz filmt er einen Jungen. „Ich bin von einer Casting-Agentur und suche Schauspieler für einen Film“, sagt er. Der Junge, der Patrick heißt, erkundigt sich fröhlich: „Was muss ich da machen?“ – „Dich erst mal vorstellen.“

Nächste Szene. In einer Garage, die Sven „Agentenbüro“ nennt, animiert er den ahnungslosen Patrick, sich ausziehen. Die Aufmerksamkeit, die er gibt, und das scheinbare Vertrauen machen den Kleinen übermütig: „Willst du meinen Arsch sehen?“, kokettiert der. „Kannst du küssen?“, fragt Sven wenig später zurück. Die Bilder, die seine Kamera einfängt, werden immer unerträglicher. Wie Sven Patrick einen Finger in den Mund schiebt zum Beispiel und dessen Oberkörper streichelt.

Dann sind nur noch Geräusche zu hören, Ahnungen voller Unheil. Weil

Svens Vater das Gerät in einer Explosion von Wut auf den Boden schleudert und darauf herumtritt. Als könne er loswerden, was er da auf dem Display der Kamera ansehen musste: Achim Maas' Sohn ist pädophil. Er verliebt sich in kleine Kinder, belästigt sie, wird „übergreifig“, wie es in der Fachsprache heißt. In Svens Kamerakoffer liegen etliche andere Kassetten, beschriftet mit Namen wie Björn, Tim, Sascha.

Das Verstörende ist, dass Sven Vorstellungen sprengt und alle Klischees. Er ist keiner dieser schmerzbäuchigen Onkel, die sich auf Spielplätzen oder in den Sammelumkleiden von Hallenbädern rumtreiben. Sven ist gerade mal 17. Ein adretter, etwas introvertierter junger Mann, der seit dem Tod seiner Mutter beim Vater lebt. Dieser schottet ihn vor lauter Verzweiflung ab, um ihm irgendwie zu helfen. Svens Geschichte erzählt die ARD am 9. April um 20.15 Uhr in dem provokanten Fernsehfilm „Guter Junge“.

Pädophilie: Das Monstrum scheint allgegenwärtig. Priester und Pädagogen als Täter, Wut, Abscheu und Empörung auf Zeitungsseiten und in Gerichtssälen. Mehrfach haben in den vergangenen Monaten Krimis wie „Bloch“, „SOKO“, „Tatort“ oder „Polizeiruf 110“ diese sexuelle Wesensart zum Gegenstand von Handlungen gemacht. „Das

Thema ist nicht eben originell“, räumt Karl-Heinz Käfer ein, der Drehbuchautor von „Guter Junge“, aber „mir war wichtig, die Geschichte aus der Perspektive des Täters und seiner Angehörigen zu erzählen. Das geschieht eher selten. Offenbar ist schon der Versuch, das Verhalten dieser Menschen begreifbar zu machen, mit Tabus belegt.“

Für den Zuschauer ist das Ergebnis reichlich unbequem, weil Svens Verhalten zwar im Laufe des Films als unheilbarer Zwang begreifbar wird, am Ende aber vor allem Ausweglosigkeit steht und Ratlosigkeit – sowie die beklemmende Erkenntnis, dass Sven auch nur ein Mensch ist. Und dass da einer „zum Leben verurteilt“ wird, wie es der zuständige WDR-Bereichsleiter Gebhard Henke formuliert. Solch ein Urteil kann Höchststrafe sein.

Ein Prozent aller Männer in Deutschland im Alter zwischen 17 und 70 Jahren seien pädophil, heißt es. Das sind immerhin fast 200 000. „Pädophilie ist keine Erbkrankheit, sondern eine Störung der Sexualpräferenz, die sowohl durch biologische als auch psychologische und soziologische Faktoren in gleicher Weise bestimmt ist. Jede Reduktion auf nur einen dieser Faktoren greift zu kurz“, erklärt Christoph J. Ahlers. „Die Betroffenen sind gewissermaßen Gefangene ihrer eigenen Natur,



NUR EIN VERSUCH Sven verbrennt mit seinem Vater die eigene Video- und Fotosammlung



„ÜBERGRIFFIG“
Sven filmt einen kleinen Jungen

BEGRIFFE FÜR UNFASSBARES

Was ist sexuelle Neigung, was sexuelles Verhalten? Der Diplompsychologe Christoph J. Ahlers erklärt die Unterschiede von Pädophilie und Pädosexualität:

- **Pädophil**

ist eine sexualmedizinische Diagnose aus der Kategorie „**Störungen der Sexualpräferenz**“ und beschreibt die sexuelle Ausrichtung auf vorpubertäre Kinderkörper. Der Begriff beschreibt ausschließlich eine sexuelle Neigung, kein sexuelles Verhalten.

- **Pädosexuell**

ist die sexualmedizinische Bezeichnung für sexuelle Handlungen mit Kindern und damit die Entsprechung für den strafrechtlichen Begriff „**sexueller Kindesmissbrauch**“. Es geht um eine Verhaltensäußerung, nicht um eine Ausprägungsform sexueller Präferenz.

die man weder durch Bürgerwehren noch durch Wegsperrern loswird. Sie sind nicht schuld an ihren sexuellen Wünschen, aber sie sind verantwortlich für ihr sexuelles Verhalten.“ Ahlers ist Sexualpsychologe in Berlin. Er hat das ARD-Werk von Käfer und dem Regisseur Torsten C. Fischer auf „klinische Plausibilität und Konsistenz der dargestellten Figuren und Handlungen“ überprüft. So wurde eine Szene korrigiert, in der Sven vor einem Spiegel steht und sich anlächelt. Menschen, die sich selbst hassen, lächeln sich eben nicht im Badezimmer an.

Ahlers ist zudem Mitinitiator und Psychotherapeut im „Präventionsprojekt Dunkelfeld“ (www.kein-taeter-werden.de), in dem das Institut für Sexualwissenschaft an der Berliner Charité in einem Modellversuch „präventive Therapie für potenzielle Täter“ anbietet, um das „Risiko eines Übergriffs eminent zu reduzieren“, so Ahlers.

Mehr als 700 Personen haben sich seit dem Jahr 2005 freiwillig gemeldet, von denen bislang rund 120 einen Therapieplatz bekamen. Öffentlich geäußerte Kritik, dass derlei vorbeugende Behandlungen „ein riskantes Unterfangen“ seien, weil die wissenschaftlich notwendige „Kontrollgruppe“ zur selben Zeit ohne Therapie bliebe, sei „blanke Bigotterie“, schimpft Ahlers: „Würden die Therapieplätze nicht existieren, hätten die Betroffenen gar keine Versorgung.“ Laut FOCUS-Informationen ist das bislang einzigartige Projekt, das auch von der Bundesregierung unterstützt wird, in seiner jetzigen Form allerdings existenzgefährdet, weil die Volkswagen Stiftung ihre finanzielle Hilfe reduzieren wird. ▶



HINGUCKER In einem Forschungsprojekt will die Charité pädophilen Männern helfen – und wirbt dafür

Klaus J. Behrendt ist ein bekannter Schauspieler („Tatort“) und Vater von fünf Kindern. Vier davon sind Jungs: „Wenn die schwul wären oder die toten Machos – alles o. k.“, erzählt er im FOCUS-Gespräch. „Aber pädophil: Das ist ein Unding! Pädophilie ist nicht gewollte Liebe, die zerstört und verletzt.“ Das Thema beschäftigt ihn. Nicht nur, weil er Ende Januar als Kölner „Tatort“-Kommissar Max Ballauf schon einmal in diese unseligen Abgründe hinabstieg. Nicht nur, weil er bei „Guter Junge“ Svens Vater beeindruckend haltlos spielt. Behrendt merkt: „Wir tun uns mit solch einem Thema doch alle verdammt schwer.“ Und er merkt, dass „Pädophile mitten unter uns sind, quer durch unsere Gesellschaft“.

Wahrscheinlich haben auch deswegen Sender und die Produktionsfirma Colonia Media allerlei Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Der prüfende Blick von Ahlers, dem Sexualpsychologen. Die Vorfürhungen im kleinen Kreis, in denen es nach dem Abspann immer bedrückend still blieb. Das Urteil des WDR-Jugendschutzbeauftragten, der laut Henke untersuchen sollte: „Was dürfen wir zeigen? Wie weit dürfen wir gehen?“ Der Unterhaltungs- und Fernsehspielchef glaubt, „dass wir da einen Weg gefunden haben, nicht zu verharmlosen“.

„Guter Junge“ ist hart. Wahrscheinlich, weil er ein Tabu bricht, ohne brutal zu sein. „Ich hoffe, dass man durch solche Filme lernt, Pädophile zu verstehen. Akzeptieren muss man sie deswegen noch lange nicht“, sagt Sebastian Urzendowsky. Er spielt Sven. ■

STEFAN RUZAS

MEDIENPOLITIK

Mainz bleibt meins

Im Streit um Online-Angebote erweist sich Kurt Beck (SPD) als ZDF-Sympathisant. Die Union protestiert

Werbung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nach 20 Uhr verbietet der Rundfunkstaatsvertrag. Die Meldung, die „heute-journal“-Sprecher Heinz Wolf am Dienstagabend vergangener Woche verlas, war allerdings nichts anderes als verkappte PR – für die eigenen medienpolitischen Interessen des Senders.

Im „Streit um die Inhalte“ bei Online-Angeboten unterstütze der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) ARD und ZDF, erfahren die Zuschauer. Er sei dafür, dass die Sender „neben Audio- und Videodateien auch Texte“ ins Internet stellen dürften. Der Entwurf des neuen Rundfunkstaatsvertrags, der dies weitgehend untersage, gehe „weit über das hinaus, was gemeint und politisch beabsichtigt“ sei.

Becks Parteinarbeit für die öffentlich-rechtlichen Interessen droht eine der wichtigsten medienpolitischen Entscheidungen für die nächsten Jahre zu torpedieren: ARD/ZDF streiten mit den Verlegern über die Frage, mit welchen Online-Angeboten die gebührenfinanzierten Sender den Internet-Projekten von Printunterneh-

men Konkurrenz machen dürfen, die ohne Subventionen auskommen müssen. Der Alleingang des Pflzers, der gleichzeitig Vorsitzender der Rundfunkkommission der Länder und Vorsitzender des ZDF-Verwaltungsrats ist, stößt in anderen Staatskanzleien auf heftige Kritik: Es könne nicht „Aufgabe der Rundfunkanstalten sein, im Internet eine ‚elektronische Presse‘ aufzulegen“, wettet der baden-württembergische Landeschef Günther Oettinger (CDU). Wenn die Sender privatwirtschaftlich geführten Verlagen Konkurrenz machten, so Oettinger zu FOCUS, sei das „Wettbewerbsverzerrung“.

Bayerns Medienminister Eberhard Sinner (CSU) hält Becks eigenwillige Interpretation für „unverständlich“. ARD und ZDF böten sich sogar eine „Reihe von neuen Möglichkeiten“.

Einen suspekten Eindruck machte Becks Bekenntnis auch wegen des Zeitpunkts: Seine markigen Worte fielen erst, nachdem ZDF-Intendant Markus Schächter gegen einen bestimmten Entwurfspassus („Textbasierte Angebote (Lesemedien), die über die Anstaltspräsentation hinausgehen, sind nur sendungsbezogen zulässig“) gewettet hatte. Eine neutrale Haltung, so ein Augen- und Ohrenzeuge, sehe wohl anders aus. ■

G. BÄHR/F. FLETSCHNER

„POLITISCH anders gemeint“: Kurt Beck will mehr Online-Aktivitäten von ARD und ZDF tolerieren



„VERZERRUNG des Wettbewerbs“: Günther Oettinger will ARD und ZDF im Internet Grenzen setzen



WEBSITE des ZDF: Streit um „nur sendungsbezogene textbasierte Angebote“